

Die „Übergangsserie“ bzw. die hangenden phyllitischen Glimmerschiefer

Die Übergangsserie ist gleichförmiger aufgebaut und besteht im wesentlichen aus quarzitischem-phyllitischen Glimmerschiefern. Ähnlich wie bei der Granatführung des „Kristallin“ ist auch bei den Gesteinen dieser Serie zu beobachten, daß der Granat, sowohl von seiner Größe als auch von seiner Verbreitung her lagenweise stark variieren kann. Meistens ist der Granat nur wenige mm groß.

Besonders typisch für diese Serie sind Quarzite, die häufig eine grau-weißliche bis schwach gelbe Farbe aufweisen. In einem Aufschluß S des Gehöftes Kaiser ist in ihnen Granat enthalten.

Die Mächtigkeit dieser Quarzite kann mehrere m betragen und sie sind auf Grund ihrer morphologischen Wirksamkeit gut kartierbar.

Vereinzelt treten auch innerhalb der phyllitischen Glimmerschiefer karbonatische Schiefer und Marmore auf. Die Mächtigkeit dieser Karbonatkörper beträgt in aller Regel nur wenige dm. Vorherrschend sind bläulich-graue, seltener weißlich-reine mittelkörnige Marmore.

Chloritisierung ist praktisch bei der gesamten Übergangsserie feststellbar (wobei die hangendsten Anteile der Glimmerschieferserie ebenfalls retrograd metamorph überprägt sein können).

N des Gehöftes Kaiser treten lagig aufgebaute karbonatische Chlorit-(Feldspat?)Schiefer auf, deren Einreihung in die Übergangsserie noch fraglich ist. Ich hoffe, dieses Problem durch Dünnschliffuntersuchungen etc. klären zu können.

Die Anteile der Gurktaler Decke

Im Hangenden der phyllitischen Glimmerschiefer ist eine sehr wechselvolle Gesteinsfolge ausgebildet.

N und NW des Gehöftes Alblinger besteht diese Serie hauptsächlich aus dünn gebankten und in der Regel feinkörnigen blau-grauen und weißen Marmoren.

W dieses Marmorareals, an der Ostseite des Timriantales herrscht eine komplizierte Folge von dünnlagigen Kohlenstoffphylliten, Biotit-Chlorit-Schiefern und darin eingeschalteten Marmorlinsen vor. Die Karte kann auf Grund der sehr unterschiedlichen Aufschlußverhältnisse und des benützten Maßstabes nur ein verallgemeinertes Bild der realen Verhältnisse abgeben.

W des Timrianbaches ist die Abfolge etwas einfacher; hier herrschen Marmorlinsen und Kohlenstoffphyllite vor.

E des Schratzbachtales treten auf dem Kartenblatt St. Veit a. d. Glan keine Gesteine der Murauer Teildecke auf.

Die quartären Bildungen

N von St. Salvator sind infolge des inzwischen aufgegebenen Sand- und Kiesabbaus fluvio-glazial gebildete Terrassen aufgeschlossen. Ansonsten wurden die Sedimente und Bildungen des Quartärs weiter aufgegliedert und kartiert.

Bericht 1985 über geologische Aufnahmen auf Blatt 186 St. Veit a. d. Glan

Von TELSE FRIEDRICHS (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Nordgrenze ist durch den Kartenrand festgelegt, die Westgrenze bildet das Olsa-Tal mit der Ortschaft Dürnstein, die Südgrenze ist bedingt durch die schon

durchgeführte Geländearbeit von Herrn MÄDER (1983). Die Abgrenzung verläuft im Westen ca. von Judendorf bis Gaisberg in östlicher Richtung und biegt im Osten Richtung Wagendorf und Eibel nach Norden ab, welches die ungefähre Ostgrenze darstellt.

Im Liegenden befinden sich hauptsächlich quarzitisches Zweiglimmerschiefer. Der Gehalt an Granaten schwankt, ebenso wie der Gehalt an Quarz.

Eingeschaltet in die Glimmerschieferserie findet man Marmor und Karbonatschieferlinsen. Sie treten überwiegend an der Westgrenze zum Olsa-Tal auf. Die Übergänge zwischen den karbonatischen Schiefen und Glimmerschiefern sind fließend und durch den abnehmenden Karbonatgehalt zu den Zweiglimmerschiefern hin gekennzeichnet. Stellenweise findet man Wechselagerungen im cm-Bereich zwischen Zweiglimmerschiefern, karbonatischen Schiefen und Marmorbändern (auf der Karte wegen der geringen Mächtigkeiten nicht darstellbar).

Ob Glimmerschiefer der Plankogelserie auftreten, ist von mir noch nicht eindeutig geklärt worden. Innerhalb des Glimmerschieferkomplexes NE der Ruine Dürnstein treten jedoch kleinere Bereiche mit plankogelähnlichen Glimmerschiefern auf. SE der Ruine Dürnstein befindet sich eine große Spessartinquarzitlinse, die im Kontaktbereich mit dem Marmor Reste von Vererzungen sowie graphitische Lagen aufweist.

Im Hangenden gehen die Glimmerschiefer in granatführende Phyllitische Glimmerschiefer über. Eine genaue Grenzziehung war auf Grund der mangelhaften Aufschlußverhältnisse und Erkennungsschwierigkeiten zur Unterscheidung der Gesteine im Gelände meinerseits noch nicht möglich. Der Bereich ist aus diesem Grund weiß gelassen. Die Bearbeitung erfolgt in diesem Jahr.

Die im Bereich um den im NE Teil des Gebietes liegenden Eibel auftretenden Phyllitischen Glimmerschiefer wurden von mir als chlorit- und granatführende quarzitisches Phyllitische Glimmerschiefer angesprochen. Die Granatführung ist, wie in der Glimmerschieferserie, von ihrer Größe und der Häufigkeit ihres Auftretens her, stark schwankend.

In dem von mir bearbeiteten Gebiet gibt es außer dem Spessartinquarzit keine größeren Quarzitlinsen.

Blatt 189 Deutschlandsberg

Bericht 1985 über geologische Aufnahmen auf Blatt 189 Deutschlandsberg

Von PETER BECK-MANNAGETTA (auswärtiger Mitarbeiter)

Es galt vor allem, ergänzende Begehungen im Bereich neuer Güterwege durchzuführen: Das Auftreten pegmatoider Lagen im „Wildbachschenkel“ des „Freiländer Plattengneises“ konnte bedeutend vermehrt beobachtet werden. Die Einzelfunde von Marmorblöcken zwischen Grün und Tschrepl, E Osterwitz, konnten zu keinem einheitlichen Zug zusammengefaßt werden, obwohl ehemalige Kalköfen auf eine größere Verbreitung hinweisen. Die Ausdehnung des Eklogit-Amphibolites des Rosenkogels wurde erneut überprüft. Die Abgrenzung des Plattengneises zu den Gneisquarziten und Gneis-Glimmerschiefern zwischen St. Oswald ob Freiland und Rosenkogel wurde überprüft. Ähnliche Bege-